

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 51-52

Artikel: Elektronische Revolutionäre
Autor: Laub, Gabriel / Wyss, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elektronische Revolutionäre

Die Computer werden immer mehr menschenähnlich. Ich hätte beinahe «menschlich» geschrieben, aber das ist nicht dasselbe, und dieser Begriff ist sowieso sehr unklar, man weiss nicht einmal, ob er positiv oder negativ zu verstehen ist. Die Computer werden eben den Menschen immer ähnlicher, sie beschäftigen sich jetzt sogar mit zweckfreien Tätigkeiten, wie dem Schachspiel, was bisher doch ein Privileg des Menschen war. Bei einer Maschine ist dies alles unheimlich und bestätigt die Befürchtungen der Science-fiction-Autoren, dass elektronische Gehirne den Menschen gefährlich werden können. Aus zwei Gründen: Es ist immer gefährlich, wenn wir das Denken – oder einen bedeutenden Teil davon – jemandem anderen überlassen. Und weil sie so «menschlich» werden, denn die einzige wirkliche Gefahr für die Menschen sind die Menschen.

Computer sind aber keine gewöhnlichen Maschinen. Die Computertechnik bedeutet eine Revolution in der Technik, sie sind also elektronische Revolutionäre. Benehmen sie sich tatsächlich wie Revolutionäre?

Da muss man zuerst die Begriffe klären. Revolutionäre sind für jede Gesellschaft sehr nützlich, ja unentbehrlich, für jede, die sich weiterentwickeln will. Sie lassen sie nicht auf den Lorbeeren einschlafen, sie bringen Bewegung in den Laden, allein durch ihr Vorhandensein zwingen sie die Gesellschaft, sich selbst zu reformieren und tragen somit entscheidend zur Verhütung einer Revolution bei. (Achtung: Terroristen sind keine Revolutionäre. Subjektiv sind es eben Leute, die Terror anwenden, weil sie an die Kräfte des Volkes und an die Möglichkeit einer Revolution nicht glauben. Objektiv arbeiten sie diktatorischen, polizeistaatlichen Tendenzen in die Hände.)

Die positive Rolle der Revolutionäre endet jedoch in dem Moment, wenn sie aufhören, Revolutionäre zu sein, das heisst, wenn sie an die Macht kommen. (Ich habe einmal geschrieben: «Endet die Revolution mit dem Sieg, endet mit dem Sieg die Revolution.») Revolutionäre verwandeln sich in Machthaber, schlimmere als

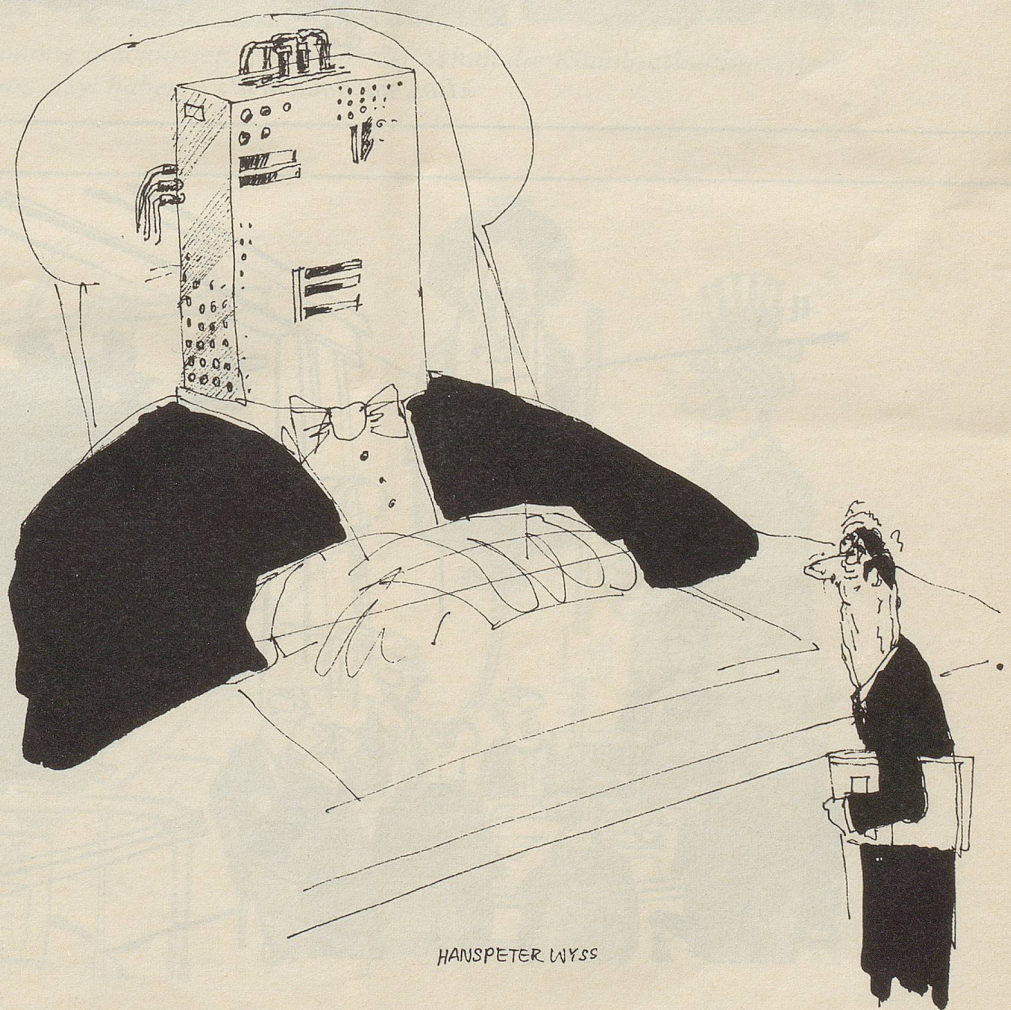
alle anderen – schon deshalb, weil sie eine unheimliche Angst haben, von einer neuen Revolution entmachtet zu werden, sie wissen ja am besten, wie man das macht.

Inwiefern Computer den Hecht im Teich der Technik spielen, als sie noch eine revolutionäre Minderheit waren, kann ich nicht sagen, dies bedarf einer besonderen Studie. Jetzt sind sie an der Macht, vermenschlichen sich rapide und benehmen sich durchaus wie ehemalige Revoluzzer. Sie versuchen alle zu überwachen. Sie verachten die arbeitenden Menschen und schmälern ihre Rechte – zum Beispiel, seit Ho-

norare per Computer laufen, kommen sie um sechs Wochen später. Ein Computer in England fasste Zuneigung zu einem Programmierer und stockte sein Gehalt um das Zwanzigfache auf; als man ihn zu korrigieren versuchte, erboste er sich gegen seinen früheren Günstling, strich ihn von der Gehaltsliste und weigerte sich beharrlich, ihn wieder aufzunehmen – typische Willkür eines neuen Machthabers. Computer sind harte Arbeitgeber, ohne eine Spur eines sozialen Denkens: In einem Hamburger Theaterverlag spuckte der Computer, der die Tantiemen von Autoren und Uebersetzern auszurechnen hatte, die Hälfte der Verträge

heraus – mit der unwahren Begründung, für diese Mitarbeiter wäre kein Geld eingegangen. Bemerkenswert ist, dass es keinen Grund dafür gab, eben diesen und nicht anderen Autoren ihr Recht abzusprechen. Wir sehen also, dass der Computer sehr menschlich handelte – auch Menschen, die sich im Besitz der absoluten Macht wähnen, kümmern sich nicht um Recht und Logik. Selbst wenn sie vorher aufrichtig für Recht und Gerechtigkeit kämpften.

Was kann man dann von einer blöden, wenn auch revolutionären Maschine verlangen?



HANSPETER WYSS